

## Liebe Leserinnen und Leser!

„Wem gehört die Welt?“ Unter diese Leitfrage hat das katholische Hilfswerk Misereor seine diesjährige Fastenaktion gestellt. Wem gehört das Land? Wem gehört das Wasser? Wem gehören die Gene?

### Wem gehört die Welt?

Gewaltige Verteilungskämpfe zeichnen sich ab. Die Frage des Zugangs zu „Ressourcen“ ist eine der Schlüsselfragen unserer Zeit, die oftmals über Krieg und Frieden entscheidet. Dabei geht es in diesen Kämpfen nicht einmal um die nachhaltige Sicherung knapper Güter für alle, sondern häufig nur um die Sicherung oder Steigerung des eigenen Wohlstands auf Kosten von anderen. Ein Lehrbeispiel können wir aktuell tagtäglich anhand der Vorbereitungen für einen Krieg gegen den Irak studieren - auch wenn die kriegstreibenden Parteien natürlich andere, scheinbar „moralischere“ Gründe für ihren Feldzug geltend machen.

### Wem gehört die Welt?

Wer hat Zugang und zu welchem Preis? Wer besitzt das Wissen, die Daten, die Kommunikationsmittel, die genetischen Ressourcen? Wie sind die lokalen, regionalen und globalen Karten des Eigentums heute zu zeichnen? Wie regiert das Geld die Welt?

### Unsere Welt ist keine Ware!

Sagen die Globalisierungskritiker und wehren sich z.B. gegen die neuen WTO-Abkommen „GATS“ und „TRIPS“, die kommunale Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in den weltweiten Handel bringen und Güter des Lebens gewinnbringend patentieren wollen. (Dieses Thema steht „Im Blickpunkt“ dieser Ausgabe von *initiativ*.)

### Unsere Welt ist keine Ware!

Darin steckt eine präzise Antwort auf die Frage: Wem gehört die Welt? Sie gehört niemandem - oder allen. Sie „gehört“ bestenfalls gepflegt, erhalten, geschützt - nicht zuletzt auch gegen die Interessen derer, die meinen, die Welt gehöre ihnen, und die aus diesem Wahn heraus (wieder einmal) zum Kampf „des Guten“ gegen „das Böse“ rüsten. Gut ist, dass viele Menschen denen, die zum Krieg blasen, die Gefolgschaft verweigern. Die großen Friedensdemonstrationen weltweit Mitte Februar waren ein ermutigendes Signal für eine friedlichere Welt, die sich ihre Spielregeln nicht von einer Handvoll mächtiger Herren diktieren lässt.

*Michael Steiner*

## Gut und lieb

Kommt,  
das gute Brot des Nordens  
wolln wir stückchenweise braten  
in dem guten Öl des Südens,  
wie es schon die Väter taten.

Von dem guten Wein des Westens  
trinken wir, dieweil wir essen,  
um die liebe Not des Ostens  
schluckchenweise zu vergessen.

*Robert Gernhardt*

## Inhalt:

### Im Blickpunkt:

Kampagne gegen das GATS 2-3

### Vorgestellt:

WIU - World in Union 4-5

### Aus der Initiative

Perspektiven der ÖIEW 6-8

Bericht vom Jahresendtreffen 9

### „anders besser leben“ ...

Die „Aufbruch-Initiative“ bricht auf 10-11

Neues aus dem Wuppertal-Institut 10-11

### Lesezeichen

Randnotiz und TIPPs 14-15

### Impressum

15

## Stoppt die GATS-Verhandlungen!

### Ein Aktionsbündnis mobilisiert gegen das geplante Abkommen zur Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen

Von Thomas Fritz

Am 12. September 2002 fiel der Startschuss für eine Kampagne gegen das Handels- und Dienstleistungsabkommen GATS. An diesem Tag präsentierte das von Attac initiierte GATS-Aktionsbündnis der Öffentlichkeit eine Postkarten-Aktion (siehe Einleger in diesem Rundbrief und einige Motive auf diesen Themenseiten). Worum geht es bei dieser Kampagne?

Anfang 2000 nahmen die Unterhändler am Sitz der Welthandelsorganisation WTO in Genf Neuverhandlungen des GATS auf, die bis Januar 2005 abgeschlossen sein sollen. Ziel ist die fortschreitende und faktisch unumkehrbare Libera-

lisierung sämtlicher Dienstleistungsmärkte, einschließlich aller öffentlicher Aufgaben. Die negativen Folgen werden sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern zu spüren sein. Grund genug für die globalisierungskritische Bewegung, jetzt und in den kommenden beiden Jahren diese undurchsichtige Liberalisierungsmaschinerie ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen.

#### Geheime Verhandlungen

Die Bundesweite Attac-Arbeitsgruppe „Welthandel und WTO“ hat die Vorarbeiten für die Kampagne geleistet. In einem intensiven Diskussionsprozess verabschiedete die Arbeitsgruppe das Positionspapier

„Kein Ausverkauf von Dienstleistungen“. Zentrale Forderung ist der sofortige Stopp der GATS-Verhandlungen. Die AG kritisiert die Geheimhaltung der Verhandlungsdokumente durch die EU-Kommission und die Bundesregierung, denn damit werde ein demokratischer Entscheidungsprozess gezielt verhindert. Im Gegensatz zu einer forcierten Liberalisierung müsse jede Gemeinschaft „autonom und immer neu entscheiden können, wie sie ihre öffentlichen Dienste (Bildung, Gesundheit, Energie- und Wasserversorgung, Verkehr, etc.) organisieren will“. Die AG fordert, dass einmal eingegangene Liberalisierungsverpflichtungen jederzeit wieder rückgängig gemacht werden können.

#### Was ist das GATS?

Mit dem GATS (General Agreement on Trade in Services) wurde 1995 das erste Abkommen für die weltweite Liberalisierung der Dienstleistungsmärkte in das Vertragswerk der Welthandelsorganisation (WTO) aufgenommen. Anfang 2000 sind im Rahmen der WTO Neuverhandlungen des GATS begonnen worden.

Der Regelungsumfang dieses Abkommens ist atemberaubend: Post und Telekommunikation, Energie- und Wasserversorgung, Banken und Versicherungen, medizinische und soziale Dienste, Tourismus und Transport, Handel und Bauwesen, Bildung und Kultur: Kein Dienstleistungssektor ist grundsätzlich vom GATS ausgenommen. Alle sollen sie den WTO-Prinzipien des Marktzugangs und der Gleichbehandlung in- und ausländischer Anbieter unterworfen werden. Die besondere Brisanz liegt dabei darin, dass Dienstleistungsmärkte weniger durch klassische Handelshemmnisse wie Zölle geschützt werden, sondern vor allem durch innerstaatliche Regelungen wie Gesetze, Verordnungen, ökologische Normen oder soziale Standards. Ziel der GATS-Verhandlungen ist es aber, sämtlichen innerstaatlichen Regelungen ein möglichst enges Korsett verbindlicher Rahmenrichtlinien anzulegen.

Gerade die öffentlichen Dienste müssen auf Grund der unklaren GATS-Definition „hoheitlicher“ Aufgaben mit verschärftem Wettbewerbsdruck rechnen.

Denn sobald sie in Konkurrenz zu privaten Anbietern erbracht werden, was vielfach ohnehin schon der Fall ist, findet das Abkommen Anwendung. Das GATS zielt dabei u.a. darauf ab, dass staatliche Unterstützungsmaßnahmen (Steuervergünstigungen, Subventionen etc.) für öffentliche oder im öffentlichen Auftrag erbrachte Dienste in gleichem Maße ausländischen Privat Anbietern gewährt werden. Effekt dieser zunehmenden Konkurrenz ist aber, dass die für gemeinwohlorientierte Leistungen verfügbaren öffentlichen Mittel weiter sinken werden.

Einmal mehr bleiben all die negativen Erfahrungen mit bisherigen Liberalisierungen und Privatisierungen öffentlicher Dienste - Qualitätseinbußen, Preissteigerungen, erschwerter Zugang für Arme, Entlassungen, Lohnsenkungen, prekäre Beschäftigungsverhältnisse - unberücksichtigt. Denn obwohl die WTO verpflichtet ist, die Auswirkungen des GATS zu untersuchen, ist es dazu bisher nicht gekommen. Eine Abschätzung der sozialen, ökologischen und entwicklungspolitischen Folgen fordern aber viele Entwicklungsländer, soziale Bewegungen, Gewerkschaften und nicht zuletzt die Enquete-Kommission „Globalisierung der Weltwirtschaft“ des Deutschen Bundestags. Das globalisierungskritische Netzwerk *attac* tritt für einen sofortigen Stopp der GATS-Verhandlungen ein.

Thomas Fritz

Für an der Kampagne interessierte Organisationen und Gruppen gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte:

- Die mit dem GATS intendierte Liberalisierung der Versicherungsmärkte, inklusive der Kranken- und Rentenversicherung, wird weiteren Druck auf die sozialen Sicherungssysteme ausüben. Ebenso stützt der zunehmende Welthandel mit Gesundheitsdiensten entsprechende Privatisierungsbestrebungen auf der nationalen Ebene ab und stärkt damit den Trend zur Zweiklassen-Medizin.

- Fatal ist auch die Wirkung des GATS bei der Wasserversorgung. Um Wasserwerke in aller Welt übernehmen zu können, brauchen deutsche und französische Multis einerseits offene Märkte (dies ist die Aufgabe des GATS), andererseits eine starke lokale Basis hier in Europa. Das ist wiederum einer der Gründe, warum sich Regierungen



eifrig darum bemühen, den Multis den Weg zur Übernahme kommunaler Wasserbetriebe zu ebnen.

- Ebenso sinken die Chancen für eine umweltschonende, regionale Stromerzeugung, wenn die WTO-Mitglieder dem Wunsch der EU und der USA nach Beseitigung der Handelshemmnisse für sämtliche Energiedienstleistungen nachkommen.

- Das Bildungswesen bleibt ebenfalls nicht verschont: Überraschend forderte die EU von den USA die Marktöffnung für höhere Bildung.



Entsprechende Gegenleistungen der europäischen Seite sind zu befürchten. Schließlich ist auf Grund des forcierten Wettbewerbs mit schlechteren Beschäftigungsverhältnissen in sämtlichen Dienstleistungssektoren zu rechnen. Die Leidtragenden sind hier vor allem Frauen.

### Wie geht es weiter?

In der Bundesrepublik zeigen sich einzelne Brüche innerhalb der rot-grünen Regierung, die es konfliktfähigen Bewegungen ermöglichen könnten, Sand ins Getriebe der GATS-Verhandlungen zu streuen. Die Enquete-Kommission „Globalisierung der Weltwirtschaft“ des letzten Bundestages empfiehlt in ihrem Abschlussbericht beispielsweise den „Ausschluss von Bildung und weiteren Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge aus den GATS-Verhandlungen“. Diese Emp-

fehlung steht in krassem Gegensatz zur neoliberalen Handelspolitik unter Rot-Grün, ein Widerspruch, den das GATS-Aktionsbündnis verstärken könnte.

Das nächste wichtige Datum im Rahmen der GATS-Verhandlungen ist der 31. März 2003, bis zu dem die WTO-Mitglieder ihre Marktöffnungsangebote unterbreiten sollen. Aus diesem Anlass planen die mittlerweile europaweit vernetzten GATS-kritischen Gruppen Protestaktionen in Brüssel und an anderen Orten vom 11. bis 13. März. Das wichtigste Ereignis dieses Jahres ist aber die Ministerkonferenz der WTO im September 2003 im mexikanischen Cancún. Dort wollen die Regierungen unter anderem eine Zwischenbilanz der GATS-Verhandlungen ziehen. Der weltweite Protest sozialer Bewegungen ist ihnen dabei gewiss. ■

*Thomas Fritz ist Koordinator der GATS-Kampagne von Attac.  
Kontakt: fritz@attac.de*

### Literatur:

Thomas Fritz / Christoph Scherrer: GATS – zu wessen Diensten?, VSA-Verlag

Christine Buchholz / Anne Karrass / Oliver Nachtwey / Ingo Schmidt: Unsere Welt ist keine Ware. Handbuch für Globalisierungskritiker, KiWi 715, Köln 2002

### Weitere Informationen:

[www.attac.de/GATS](http://www.attac.de/GATS)  
[www.unsere-welt-ist-keine-ware.de](http://www.unsere-welt-ist-keine-ware.de)  
[www.gats.de](http://www.gats.de)

**“Wir sind alle in gewisser Weise gefesselt – manche dadurch, dass sie nicht kaufen können, und andere dadurch, dass sie kaufen, was ihnen der Markt vorschreibt. Je mehr Freiheit der Markt bietet, desto weniger Freiheit bleibt den Menschen. Wenn wir die Ketten der Ungerechtigkeit sprengen wollen, müssen wir erkennen, dass wir in die Sklaverei geführt werden. Wir müssen uns davon distanzieren und dürfen nicht zulassen, in diese Ideologie hineingezogen zu werden.“**

*Elsa Tamez*

## WIU - World in Union e.V.

Ein Projekt für: „Eine Erde - Eine Menschheit - Einheit in Vielfalt“

Von Claus M. Pulm



### WIU - one move

... denn da ist nur  
EINE ERDE,  
und darauf lebt nur  
EINE MENSCHHEIT.  
Diese atmet aus nur  
EINER LUFTHÜLLE,  
wird gewärmt von nur  
EINER SONNE,  
durchflutet von nur  
EINER WASSERMASSE.

So setzt sich scheinbar  
alles Leben zusammen.  
So haben wir auch alle  
viel mehr gemeinsam  
als uns trennt.

CMP

Im Dezember 2002 bekam ich eine Anfrage, ob ich unser Projekt in *initiative*, dem Rundbrief der *Ökumenischen Initiative Eine Welt*, vorstellen möchte. „Klar, gern!“, war meine Antwort und damit begannen die Überlegungen, wie das denn aussehen könnte. Letztlich fand ich mich in einem Café sitzend, nachdenkend darüber, wie sich WIU (WIU ist ein Eigenname für das Symbol) wohl umfassend vorstellen, vermitteln ließe. Natürlich war das keineswegs das erste Mal, doch es sollte etwas anderes werden als zuvor.

Ich lauschte der Hintergrundmusik im Café. Es lief ein bekanntes Lied

mit einem Text, den ich folgendermaßen in Erinnerung behielt: „I'm just a dreamer I dream my life away - I'm just a dreamer, I dream for better days...“ Bei diesem Lied kam mir wieder vor Augen, dass ich vor Jahren auch von den besseren Tagen, der besseren Welt geträumt hatte.

Mit dem Start des WIU-Projektes erlebte ich dann, dass ein entsprechendes Handeln auch wirklich einen Unterschied macht! Dies ist nun beinahe elf Jahre her, und seither habe ich mit WIU viel erlebt. So habe ich mich dann dort im Café auch entschlossen, keine kühle Abhandlung oder Berichterstattung zu verfassen, von dem was WIU ist oder macht, sondern es ganz persönlich zu beschreiben.

### Wie entstehen „bessere Tage“?

Wie entstehen „bessere Tage“? Wann beginnen wir mit uns, unseren Mitmenschen, unserer Mitwelt besser umzugehen? Welche Voraussetzungen braucht das? Was ist denn die Motivation des Einzelnen dazu und woher kommt sie?

Auf diese Fragen bekam ich 1992 eine Antwort, eine Vision in Form des WIU-Symbols (s.o.), die in den Worten des Dalai Lama wohl so am besten umfasst wird:

*„Wenn wir wirklich die Einheit der gesamten Menschheit anerkennen, wird unser Antrieb, Frieden zu finden, stärker werden.“*

Seither ist es mit WIU meine Aufgabe geworden, möglichst vielen Menschen die Einheit allen Lebens - und damit auch aller Menschen - nahe zu bringen. Für mich ist es eine unumstößliche Tatsache, dass sobald ein Mensch diese Einheit für sich verstanden und angenommen hat, sich seine Denkstruktur und somit sein Handeln verändern. WIU-Ar-

beit ist somit Bildungsarbeit.

WIU wurde erst zu einem richtigen Projekt, nachdem sich herausgestellt hatte, dass sich viele Menschen für diese Arbeit interessieren und einsetzen wollen. Als Künstler begann ich für diese Menschen Schmuckstücke als Amulette zu fertigen, es folgten Skulpturen und Bilder bis hin zum Handsiebdruck für die Herstellung von WIU-T-Shirts. Mit all dem hat das WIU-Symbol Verbreitung gefunden, und mit Hilfe der Menschen, die sich dadurch an die Seite von WIU stellten, begann der Weg in die breitere Öffentlichkeit.

Und ich träumte wieder. Von einer öffentlichen Kunstaktion als Mit-Mach-Aktion auf der Düsseldorfer Königsallee, bei der jede/r Teilnehmer/in sich selbst als Figur (zur Identifikation) und alle gemeinsam eine große Erde malen. Als Resultat dann von einem fertigen Gesamtbild - einem großen, bunten WIU (siehe Foto)! Hierbei, so dachte ich, kommen dann die Teilnehmer durch ihr eigenes Handeln zum Verständnis - zur Wahrnehmung. Denn: „Lass es mich tun und ich verstehe!“ (Laotse)

### Malaktionen an Schulen

Der Traum von der Malaktion wurde in Düsseldorf-Kaiserswerth auf dem Schulhof der Kreativitätsschule erstmals wahr. Ein Erfolg war der, dass sich wenige Wochen darauf eine engagierte Realschullehrerin bei mir meldete. Ein ehemaliger Schüler von ihr hatte sie auf das Projekt aufmerksam gemacht. Mit ihr kam WIU nun in die Schule.

Im August 1995 führten wir die erste Schul-Malaktion mit dem Titel: „Wir malen uns Menschen und Erde aus“ durch. Die „frisch gebackenen“ Fünftklässler waren begeistert (im wahren Sinne des Wortes), und im laufenden Schuljahr ließ sich im fächerübergreifenden Unterricht

der WIU-Gedanke weiter vertiefen. Die Klasse wurde zu einer Ausnahmeklasse, was das soziale Verhalten und das Interesse an der eigenen Entwicklung der Kinder anbelangte. Rückmeldungen von Lehrer/innen, Schulleitung, Eltern und den Schüler/innen selbst ermutigten mich, so dass ich nun im achten Jahr mit wechselnden „Fünfern“ Projektarbeit an dieser Schule mache.

Während dieser Jahre war ich mit WIU auch an verschiedenen anderen Schulen, bei Musikfestivals und Veranstaltungen zum Thema „Eine Welt“ in Düsseldorf, NRW und auch im Ausland tätig - die positive Wirkung der WIU-Arbeit wurde dabei stets bestätigt. Unterdessen haben bereits neun eigene WIU-Festivals (jeweils ca. 3000 Besucher/innen) und viele kleinere Veranstaltungen im öffentlichen Bereich stattgefunden. Damit wuchs natürlich der Kreis der WIU-Freunde und aus dem 1993 gegründeten Kreis entstand 1997 der eingetragene gemeinnützige Förderverein *World in Union e.V.* Dieser Verein bündelt heute eine Vielzahl unterschiedlicher Personen, die jeweils auf ihre Weise das WIU-Projekt unterstützen (z.B. durch aktive Mitarbeit bei Aktionen und Veranstaltungen oder die Erstellung und Bereitstellung einer Website u.v.m.). Hauptaufgabe des Vereins ist allerdings das Sammeln und Einsetzen privater Spenden sowie öffentlicher Fördermittel für die Bildungsarbeit.

### Vielfältiges Programm

Heute bietet WIU außer den o.g. Malaktionen für Grundschulen bis zum Gymnasium und andere Bildungseinrichtungen ein vielfältiges Programm. Die Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer sind darin u.a. Ausgangspunkte für die Arbeit. Zum Beispiel, gestalten die Teilnehmer bei der Kreativaktion „WIU – Wasser – Wesen – Welt“ eine kleine eigene Welt mit Flussläufen, Bergen,

Seen, Almen, Wäldern, Wüsten, Tieren, Häfen, Städten und allem was noch so dazu gehört. Dies geschieht entweder mit Pappe, Papier, Draht und anderem Bastelzeug oder einfach in Form einer Collage.

### Eine neue Weltsicht

Durch das praktische und theoretische Befassen mit dem Element Wasser erkennen die Teilnehmer, wo und wie alles mit Wasser verbunden ist.



Sie kommen zu der Einsicht, dass sie selbst ein Teil dieses Kreislaufes sind. Sie entdecken nicht nur, dass der Mensch aus 75% und mehr Wasser besteht, sondern, dass er dieses Wasser auch mit allem anderen um sich herum teilt, da er es nicht bei sich behält, sondern es immer wieder aus dem Kreislauf aufnimmt und abgibt. Es braucht kaum Worte, damit die Akteure begreifen, was das bedeutet.

Mittels der Aktionen zu den anderen Elementen werden immer wieder die gleichen Resultate erzielt, wobei zu beobachten ist wie *einig* sich die Teilnehmenden darin sind,

dass letztlich alles zusammen gehört. Auf diese Weise entsteht eine andere Wahrnehmung - eine neue Weltsicht. Und indem so etwas geschieht, verändert sich unsere Welt! Dazu möchten wir mit dem WIU-Projekt alles nur Mögliche beitragen!

Allein in NRW gibt es ca. 6500 Schulen der Sekundarstufe I und der Bedarf ist groß! Wir befinden uns mit dem WIU-Projekt vor dem Schritt zur Gründung einer gemeinnützigen GmbH. Diese hat den Zweck, das Projekt weiter professionell in unser Bildungssystem zu integrieren. Die sich daraus ergebende Umstrukturierung bezieht sich vor allem auf die personelle Situation. Gedacht wird hier an feste Stellen für die Projektleitung, die notwendige Administration, die Akquisition, den Ein- und Verkauf von WIU-Produkten (Schmuck, Spiele etc.) und natürlich für die Mitarbeiter/innen und Mitarbeiter zur Durchführung der Aktivitäten.

Neben den Aktivitäten im Bildungssektor und dem 10. WIU-Festival planen wir eine Malaktionsserie in Großstädten Europas und Amerikas. Unter dem Titel: „WIU 2005“ werden in Kooperation mit Schulen besonders konzipierte Malaktionen von 2003 bis 2005 durchgeführt und präsentiert. Mit Partnern vor Ort wird zu den öffentlichen Präsentationen jeweils ein Rahmenprogramm erstellt. Termin ist der 21. September des jeweiligen Jahres, der Internationale Friedenstag. ■

*Claus Michael Pulm ist künstlerischer Projektleiter bei WIU.*

### Kontakt:

WIU one move  
World in Union e.V.  
Weseler Str. 38, D – 40239 Düsseldorf  
Tel. 0211 – 61 53 85, Fax 0211 – 6411146  
e-mail: [info@wiu.org](mailto:info@wiu.org), Internet: [www.wiu.org](http://www.wiu.org)

## Der „Zopf“ von Nieheim, oder: Welche Perspektiven entwickelt die ÖIEW?

Von Diotima Csipai

Zu einem „Perspektiven-Workshop“ über die inhaltliche Ausgestaltung der künftigen Arbeit der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* (ÖIEW) hatte der Vorstand Ende November 2002 nach Nieheim / Ostwestfalen eingeladen. Wesentliches Ergebnis dieser Tagung war ein deutliches Votum, die ÖIEW möge sich künftig personell und strukturell stärker in die neue Initiative „Aufbruch – anders besser leben“ einbringen (siehe Seiten 10-11) und diese Kampagne zu einem zweiten Schwerpunkt neben der Erd-Charta ausbauen. Diese beiden Stränge sollten mit dem Aspekt der Spiritualität als einer wesentlichen Wurzel und Triebfeder unserer Arbeit gleichsam zu einem „Zopf“ verwoben werden.

Der folgende Beitrag beleuchtet den Hintergrund dieser Voten und gibt einen ersten Überblick darüber, welche Weichenstellungen in ihrer Folge für die ÖIEW in den kommenden Monaten anstehen. Er wird ergänzt durch einzelne Passagen aus drei der in Nieheim vorgetragenen Impuls-Statements (in den blau unterlegten Kästen). Das Statement von Manfred Linz war bereits im Vorfeld des Workshops komplett im Rundbrief abgedruckt (vgl. *initiativ* Nr. 101, S. 8-9).

Die Arbeit des Perspektiven-Workshops fortsetzend, hat der ÖIEW-Vorstand in seiner Sitzung am 31. Januar – 2. Februar 2003 den in Nieheim entstandenen gedanklichen Zopf aus Erd-Charta, „Aufbruch – anders besser leben“ und dem beides verbindenden „goldenen Faden der Spiritualität“ weiter geflochten. Ziel dieser Vorstandssitzung war es, ein realisierbares Konzept für die vor uns liegenden Jahre zu entwickeln, welches

- a) das inhaltliche Profil der ÖIEW schärft,
- b) ihre finanzielle (Spenden-)Basis stabilisiert und durch Fördermit-

tel für verschiedene Teil-Projekte aufstockt sowie

- c) die Initiative insgesamt handlungsfähiger und außenwirksamer werden lässt.

Denn die ÖIEW kann ihre Anliegen nur ins Gespräch bringen, wenn sie als kompetente Partnerin in Fragen nachhaltiger Lebensstile wahrgenommen wird und wenn sie es schafft, wesentlich mehr Menschen anzusprechen, als dies bisher der Fall war. Dazu hat die Erd-Charta-Arbeit, die *Hermann Garritzmann* als Projektkoordinator in den letzten zwei Jahren meisterhaft vorangetrie-

ben hat, schon viel beigetragen. Könnte die Erd-Charta-Arbeit in Zukunft mit dem Projekt „Aufbruch – anders besser leben“ als zweites Hauptprojekt der ÖIEW ergänzt werden, wäre dies ein weiterer großer Schritt nach vorne.

### Zusammenarbeit mit „anders besser leben“

Von Anfang an waren UnterzeichnerInnen der ÖIEW an der Entwicklung und Gestaltung in der aus dem ökumenischen Ratschlag entstandenen Arbeitsgruppe „Aufbruch“ beteiligt. Bereits seit dem letzten Jahr arbeitet das ÖIEW-Büro eng und erfolgreich mit dem Berliner Projektbüro für Nachhaltigkeitsstrategien in Sachen „Aufbruch – anders besser leben“ zusammen. In den letzten Monaten des Jahres 2002 hat das Büro in Wethen z.B. den gesamten Versand der Materialien übernommen. Diese Aufgabe und andere Dienstleistungen werden auch im laufenden Jahr fortgeführt. Über eine noch stärkere Übernahme von Verantwortung durch die ÖIEW ab 2004 wird intensiv nachgedacht. Wir sind mit den Verantwortlichen des Berliner Projektbüros im Gespräch, um z.B. gemeinsam Möglichkeiten der Projektförderung zu prüfen und abzuklären.

Durch ihre langjährige Geschichte als Lebensstil-Initiative und durch ihre konzeptionelle Ausrichtung auf das Leitbild einer nachhaltigen Ent-

Das von der *Aufbruch-Initiative* vorgelegte Faltblatt umfasst mit den dort entwickelten Zielen und Schritten die der ÖIEW im vollen Umfang. Mit der bewussten Betonung eines „besseren Lebens“ und mit der Aufforderung, zur wechselseitigen Unterstützung Gruppen zu bilden, geht es allerdings über die ÖIEW hinaus. Auch die Betonung der spirituellen Dimension entspricht einem in der ÖIEW in den letzten Jahren immer wieder ausgedrückten Bedürfnis.

„Aufbruch“ nimmt also inhaltlich die Anliegen der ÖIEW voll auf, führt sie fort, erweitert sie und versucht, sie an einen breiteren Adressatenkreis als den der ÖIEW zu vermitteln. M.E. kann das nur bedeuten, dass sich die ÖIEW mit ganzer halber Kraft (die andere Hälfte gilt der Erd-Charta) in diese Bewegung einbringt und sie weit möglichst unterstützt und fördert. Konkret sollte das für 2003 bedeuten: Über die bereits vertraglich vereinbarten Leistungen hinaus weitere Büroleistungen für „Aufbruch“ (soweit möglich) zu erbringen, von sich aus Seminare zu organisieren und eine eigene Arbeitsgruppe zu konstituieren. Darüber hinaus sollte versucht werden, durch eine mit dem „Aufbruch“ abgestimmte Antragstellung ein größeres Finanzvolumen für die ÖIEW zu gewinnen und damit einen dauerhaften Leistungsumfang zu gewährleisten.

Aus dem „Perspektiven“-Impuls von Jürgen Holzbeuer

wicklung ist die ÖIEW von der Sache her geradezu prädestiniert für die Übernahme der Koordination eines weiteren Projekts wie „Aufbruch – anders besser leben“, ohne den anderen Schwerpunkt unserer Arbeit, die Erd-Charta, zu vernachlässigen. Im Gegenteil: Beide Projekte ergänzen einander und profitieren voneinander.

Mit anderen Worten: Wir haben große Hoffnung, dass die ÖIEW durch eine Verstärkung ihres Engagements im Projekt „Aufbruch – anders besser leben“ ab 2004 eine bessere finanzielle und damit auch personelle Basis erlangen kann, die ihr und damit auch „anders besser leben“ größere Handlungsspielräume ermöglichen würde.

## Ideen und Pläne

Für die *Erd-Charta*:

- Entsprechend dem Programm des internationalen Erd-Charta-Büros in Costa Rica will die ÖIEW ihren Schwerpunkt in der weiteren Erd-Charta-Arbeit auf die Bildungsarbeit legen;

Zurzeit wird überlegt, ob und wie sich ein verbändeübergreifendes Forum für nachhaltigen Konsum organisieren könnte. Die ÖIEW sollte in diesem Prozess verstärkt Flagge zeigen. (Nicht nur) durch ihr Engagement in der Bewegung „anders besser leben“ wird sie von den großen Organisationen wahrgenommen. Zum einen gilt es, sich als professioneller, undogmatischer Partner darzustellen, der in der Lage ist, als Schaltstelle einer sich ausbreitenden Bewegung die Interessen unterschiedlichster Mitstreiter zu managen. Zum anderen wird es notwendig sein, die Eigenständigkeit und spirituelle Grundausrichtung der Initiative zu wahren. Schließlich liegt die Stärke der ÖIEW in ihrer Glaubwürdigkeit und dem persönlichen Einsatz vieler der UnterzeichnerInnen für einen anderen Lebensstil. Gerade wenn ihr Büro stärker in Institutionen eingebunden wird, ist es nötig, dass die Initiative selber Authentizität bewahrt.

*Aus dem „Perspektiven“-Impuls von Sylvia Lorek*

- Publikation einer Erd-Charta für Kinder;
- Kampagnen/Modellprojekte, die u.a. die Glaubwürdigkeit der Erd-Charta stärken helfen, indem sie konkrete Umsetzungsbemühungen anschaulich machen;
- (weitere) Schulungen für Erd-Charta-BotschafterInnen.



Für „Aufbruch – anders besser leben“:

- Seminare für GruppenleiterInnen regionaler *Aufbruch-Gruppen*;
- eine Art Grundkurs „anders besser leben“;
- Publikation eines Buches „Ermutigungen zu einem anderen Lebensstil“, in dem Erfahrungen, Hoffnungen, Sehnsüchte, Weisheiten u.a. aus dem Umfeld der ÖIEW weitergegeben werden.

## Herausforderungen

Für jede Aktivität, die die ÖIEW auf den Weg bringt, ist es notwendig, dass wir uns bemühen, Menschen verschiedener Bildungsschichten und Altersstufen anzusprechen. - Wie können wir Menschen ermutigen bzw. motivieren, sich der ÖIEW anzuschließen? Womit können wir Resonanz erzeugen?

Eine andere Herausforderung bezeichnete Reinhard Voß in Nieheim mit dem Stichwort „Suchdialoge“. Damit ist gemeint, dass wir uns ver-

mehrt um interkulturelle und interreligiöse Verbindungen bemühen wollen, um nicht nur aus der Sicht des eigenen kulturellen Kontextes heraus zu urteilen und zu handeln, sondern durch Perspektivenwechsel von der Sichtweise anderer zu lernen.

Spiritualität als „goldener Faden“, der die ÖIEW-Projekte durchwebt und verbindet – ebenfalls eine große Herausforderung: Wir wünschen uns, dass die Grundhaltung, die den ÖIEW-Konzepten zugrunde liegt, d.h. der grundlegende Geist, aus dem heraus wir denken, leben und handeln, auch nach außen stärker erkennbar und erfahrbar wird. Dazu ist sicher auch eine immer neue Verständigung über Grundhaltungen notwendig. Das kommende Jahrestreffen mit dem Thema „Spiritualität in der Einen Welt – auf dem Weg zu globaler Verantwortung“ ist ein Versuch, diese Herausforderung anzunehmen: Über eine gemeinsame Spiritualität nachdenken und dabei die Verschiedenheit der Spiritualität

Wir sollten „Suchdialoge“ organisieren.

- Im Bereich Entwicklung/Gerechtigkeit läuft dies am besten im Rahmen von VENRO und der „AG Lebensweisen“ des Forums Umwelt & Entwicklung.
- Ein Anfang zum Thema „Umwelt und Religionen“ wurde kürzlich unter der Ägide des Ernst-Lange-Instituts gemacht (H. Garritzmann nahm teil).
- Zum Thema Friedensarbeit könnte dies mit AGDF und pax christi weiterhin zum Aspekt „Gewaltfreiheit in Alltag und Politik“ gesehen.

Wir sollten exemplarische Kooperationspartner suchen: Und zwar solche in anderen Ländern, Kulturen und Religionen, die sich bemühen

- um Einfachheit im Lebensstil,
- um eine Verbindung von Spiritualität und Politik sowie
- um gegenseitiges solidarisches Lernen.

*Aus dem „Perspektiven“-Impuls von Reinhard J. Voß*

jedes und jeder einzelnen akzeptieren und besser begreifen zu lernen.

Ob und wie das eben grob skizzierte „Konzept des Zopfes“ (Projekt Erd-Charta + Projekt Aufbruch + Spiritualität als Grundlage) weiter entwickelt werden kann, wird im Lauf des vor uns liegenden Jahres erkennbar werden. Dabei hängt viel von den Entwicklungen ab, die sich im Zusammenhang mit dem Projekt „Aufbruch“ ergeben werden. Daher muss hier ein Schwerpunkt der diesjährigen Arbeit liegen.

### Die nächsten Schritte

Gründung einer ÖIEW-internen Arbeitsgruppe „Aufbruch“ beim Jahrestreffen Ende März, die die ÖIEW-spezifische Entwicklung des Aufbruch-Projekts begleitet und mit vorantreiben hilft. Alle an der Mitarbeit Interessierten sind herzlich willkommen und mögen sich an die Geschäftsstelle wenden!

Nach dem Jahrestreffen wird das „Konzept des Zopfes“ allen ÖIEW-SpenderInnen vorgestellt und erläutert. Wie vor knapp drei Jahren in Vorbereitung auf die Aufnahme des Projekts Erd-Charta, werden dann alle SpenderInnen um eine verbindliche Spendezusage zur Unterstützung dieses ÖIEW-Konzeptes für einen bestimmten Zeitraum gebeten. Das ist notwendig, um eine Planungssicherheit für die künftige Arbeit und damit auch für die Beschäftigung von Hauptamtlichen zu erreichen. Je stabiler unsere finanzielle Basis ist, desto mehr können wir auch an Eigenfinanzierung in Anträge auf Fördermittel für Projekte einbringen, brauchen dann aber nicht unter allen Umständen unsere inhaltliche Arbeit nach der „Förderkulissee“ auszurichten. Anträge auf Fördermittel wollen wir bis Mai auf den Weg

bringen.

Bis Mitte November hoffen wir, alle für eine weiterreichende Entscheidung über die zukünftige Arbeit der ÖIEW benötigten Voraussetzungen klären zu können. Dann wird eine **außerordentliche Mitgliederversammlung** notwendig - für die der Vorstand das Wochenende **15./16. November 2003** vorschlägt -, um über die Arbeitsweise der ÖIEW ab dem Jahr 2004 zu entscheiden.

Ein chancenreiches, aber sicher nicht ganz einfach zu bewältigendes Jahr steht der ÖIEW bevor. Wir haben viel Anlass zu hoffnungsvoller Freude über das, was entstehen kann. Tun wir das uns Mögliche dazu! ■

### Jahrestreffen 2003 der ÖIEW

Die im vorstehenden Artikel skizzierten Entwicklungen werden bei der nächsten Mitgliederversammlung der ÖIEW am 30.3.2003 zur Diskussion gestellt. Diese findet statt im Rahmen des Jahrestreffens vom 28. bis 30. März in Bad Driburg-Neuenheerse, das in diesem Jahr dem Thema „Spiritualität in der Einen Welt - auf dem Weg zu globaler Verantwortung“ gewidmet ist. Nähere Informationen dazu enthält die dem Rundbrief beiliegende Einladung samt Programm. Beachten Sie bitte auch den Überweisungsträger, mit dem wir um Ihre Spende für die neuen Vorhaben und Perspektiven unserer Initiative bitten!

Ihr sollt ein Segen sein.



**Ökumenischer Kirchentag**

28. Mai - 1. Juni 2003 in Berlin

Wir freuen uns, dass sich seit dem Erscheinen des letzten Rundbriefs eine Reihe von UnterzeichnerInnen gemeldet haben, die bei der Betreuung des Standes der ÖIEW in Berlin auf der *Agora* mitwirken werden. Weitere Helferinnen und Helfer zur Verstärkung dieser Gruppe sind nach wie vor gesucht, damit die zeitliche Belastung sich auf möglichst viele Schultern verteilen kann.

Beim Vorbereitungstreffen aller Gruppen für die *Agora* im vorigen November wurde im Themenbereich 4 „Welt gestalten – in Verantwortung handeln“ zusätzlich zu den bereits bestehenden Stichworten eine Zusammenarbeit von Gruppen aus dem Konziliaren Prozess unter der Bezeichnung „Globales Dorf – für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöp-

fung“ vorgeschlagen und beschlossen. Diesem „Globalen Dorf“ haben wir uns auch mit dem ÖIEW-Stand angeschlossen. In Kürze erwarten wir die genaueren Hinweise und Informationen über die planerische Gestaltung des „Dorfes“, so dass dann in Kenntnis um die genaue Lage und die jeweiligen Nachbarstände die Konzeption für unseren Stand zu den Themen „Erd-Charta“ und „Aufbruch – anders besser leben“ entwickelt werden kann.

Wer am Donnerstag, 29. Mai (Christi Himmelfahrt), zwischen 11 und 18 Uhr und an den beiden folgenden Tagen jeweils zwischen 10 und 18 Uhr ein paar Stunden mithelfen kann, den BesucherInnen unseres Standes für Auskünfte und das Gespräch über unsere Anliegen zur Verfügung zu stehen, der/die melde sich im Büro in Wethen. Auch für den Aufbau am Mittwoch, 28. Mai, ist weitere Mithilfe willkommen.

*Martin Schuler, Geschäftsführer*



## „Fremd- und Zuhause-Sein in der Einen Welt“

Ein Rückblick auf das Jahresendtreffen 2002/2003

Von Karl Wolff

„Wo ich mich wohlfühle, da ist mein Zuhause.“ Der Inder *Shankar* hat es in unserer Gruppe auf den Punkt gebracht, was wir um den Jahreswechsel herum in Wernigerode erfahren haben: Das CVJM-Gästehaus im „Schmalen Tal“ wurde für uns 30 Tagungsteilnehmer im Alter von 6 bis 80 Jahren zu einem Zuhause: In unseren Gesprächen in Kleingruppen und im Plenum, in den szenischen Vorführungen der Jugendlichen an Silvester, im Bibliodrama vom Auszug Abrahams aus seinem Vaterland, in den Tänzen um das Licht in der Mitte und im Ritt der Jüngsten auf dem geduldigen Rücken des Kubaners *Nestor* quer durch unser Freizeithaus. *Carlos* aus Kolumbien versorgte uns mit selbst gemachten mehrstimmigen Liedern und mit Tango Argentino, und so fand auch *Monica* aus Chile ihren Platz unter uns, obwohl sie kein Wort deutsch sprach. *Barbara* hatte sie südlich von Santiago in einer Fraueninitiative kennen gelernt, und nun berichteten beide aus europäischer und lateinamerikanischer Sicht, wie Fremdes vertraut werden kann durch Neugier, Offenheit und gegenseitige Achtung.

Es war also ein weiter Bogen, unter dem unsere Tage verliefen: Fremdsein und Heimat finden zwischen dem biblischen Haran und Kanaan, zwischen Europa und Lateinamerika, im beruflichen Umfeld, in der Begegnung mit Skins, in Partnerschaften und Familien. Span-

nende Fragen stellten sich im lebenspraktischen Umfeld: Wie viel Fremdheit zwischen uns können wir ertragen, damit der/die Andere ein Geheimnis bleibt, die Neugier aufeinander nicht verloren geht, wir uns kein Bildnis vom anderen / von der anderen machen – nach Max Frisch der Tod jeder Liebe? Brauchen wir nicht immer wieder das Fremdsein, damit ich neu zum Vertrauten finde? Wann ist Fremdes spannend, verlockend, bereichernd, wann bedrohlich? „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ (*Hermann Hesse*), also im Vertrautwerden von Fremdem – wie kann ich mich schützen vor dem „Vertraulich-Eingewohnt“, dem „Erschlaffen“ droht?



Die Tage in Wernigerode machten es wieder deutlich, wie wichtig Gespräche hierüber sind, Symbole, in denen wir uns ausdrücken können, Gesten, Bewegungen, Rhythmen, in die wir uns einfinden mit unserem Lebensgefühl. *Martina Groth* mit ihren Tänzen und *Annett Handte* im Bibliodrama haben uns da wiederum bewährte Hilfestellungen geleistet. Ihnen und den Organisatoren *Eberhard Bürger* und *Jürgen Holzheuer* galt deshalb am Ende der aufrichtige Dank der Gruppe. Bleibt nur der Wetterbericht nachzutragen: An- und Abreise in grün-grauer herbstlicher Harzlandschaft, der Jahreswechsel selbst – Silvester und Neujahr – in winterlicher Pracht, die die Fachwerkstadt Wernigerode samt ihrem Schloss mit zusätzlichem Zauber überzog.

*Das Jahresendtreffen 2002/03 wurde ermöglicht durch Zuschüsse vom Evangelischen Entwicklungsdienst EED/ABP, der Kirchenprovinz Sachsen und der Kooperation Eine Welt - Katholischer Fonds für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Wir danken den Zuschussgebern herzlich!* ■

### Besser leben in der Einen Welt! Jahresendtreffen 2003 / 2004

Genussreiches und beschützendes Leben  
für alle auf unserem Planeten?  
Erfahrungen mit alternativen Lebensstilen.  
Versuche – Berichte.  
Wir tauschen uns aus.

Den Jahreswechsel feiern auf Burg Bodenstein  
mit Musik, Spiel und Tanz,  
Gesprächen und Schweigen,  
Spaziergängen und Gottesdienst!

Herzliche Einladung zu unserem Treffen  
vom 29.12.2003 bis 03.01.2004!

### Stichwort „Selbstverpflichtungen“

Der Bericht über die Arbeit der AG *Selbstverpflichtungen* und deren Ergebnis in *initiativ* Nr. 101, S. 11 hat einige Leserinnen und Leser zu sehr konstruktiven Rückmeldungen und Anregungen veranlasst. Dafür herzlichen Dank!

Zum kommenden Jahrestreffen (28. bis 30.3.2003 in Bad Driburg-Neuenheerse) will die AG *Selbstverpflichtungen* einen Vorschlag zum künftigen Umgang mit den Selbstverpflichtungen vorlegen, der zur Abstimmung in die Mitgliederversammlung am 30. März eingebracht wird.

## Die „Aufbruch-Initiative“ bricht auf - und auch die UnterzeichnerInnen der ÖIEW ?

Von Jürgen Holzheuer und Martin Schuler

Die Entwicklung der Initiative „Aufbruch – anders besser leben“ vollzieht sich zur Zeit auf mehreren unterschiedlichen Ebenen. Die verantwortliche Arbeitsgruppe hat bei und zwischen ihren Treffen zunehmend mehr zu tun: Die nächste Stufe der Website ist in Arbeit, ein Film in Vorplanung, kürzere Informationsblätter (flyers) und Plakate sind zu entwerfen, überhaupt muss die ganze PR-Arbeit bedacht werden. Eine Info-Mappe und „Hilfen zum Gruppenaufbau“ sind in Vorbereitung und werden bereits nachgefragt.

Das Handbuch „Genuss und Nachhaltigkeit“ (vorgestellt in *initiativ* Nr. 101, November 2002) und das Faltblatt mit dem bunten Regenbogen-Logo stoßen weiter auf großes Interesse. Von den Büchern ist über die Hälfte der vom Verlag übernommenen Menge bereits verkauft. Das Faltblatt liegt nun in einer großen Auflage vor und kann kurzfristig für Veranstaltungen oder die Beilage zu Zeitschriften etc. bestellt werden. Die Zahl der UnterzeichnerInnen

der Entschließung nimmt zu; viele wollen mit weiteren Informationen und Adressen versorgt und bei der Gruppenbildung unterstützt werden. Mitte Dezember haben alle ein erstes Informations-Rundschreiben erhalten, das auch um Verständnis dafür geworben hat, dass manches erst langsam in Gang gekommen ist.

### Aufbruch-Seminare

Für eine erste Gruppe von Interessierten und Multiplikatoren wurde jetzt vom 31.01. bis 02.02. ein erstes *Aufbruch-Seminar* auf Burg Bodenstein durchgeführt. Weitere Angebote werden im Lauf des Jahres in unterschiedlichen Regionen folgen. Stichworte für solche *Aufbruch-Seminare* werden sein: Austausch bisheriger eigener Erfahrungen, die Frage nach den Kraftquellen und Widerstandskräften bei der Realisierung eines „anderen besseren“ Lebensstils, das Bewusstmachen der Bedeutsamkeit eines veränderten Lebensstils und Anregungen für die Arbeit in Gruppen.

Seitens der ÖIEW wird vom 5. bis 7. September im Tagungs- und Begegnungshaus der *Kommune Niederkaufungen* bei Kassel ein erstes regionales Wochenendseminar organisiert und das einfachere und bessere Leben auch im Rahmen des nächsten Jahresendtreffens auf Burg Bodenstein thematisiert (29.12.03 – 03.01.04).

### „Fest der Zukunft“

Auf dem Ökumenischen Kirchentag vom 28. Mai bis 1. Juni in Berlin präsentiert sich der „Aufbruch“ zum einen auf den Ständen im „Globalen Dorf“ der *Agora*. Zum anderen wird er vorgestellt im Rahmen des Tagesprogramms am Freitag, 30. Mai, das das Berliner Projektbüro und der *Koordinationskreis der ökumenischen Basisgruppen* veranstalten. In der Mittagszeit dieses Tages soll vor der Halle auf dem Messegelände das Mitmach-Event „Tanz um’s goldene Kalb – Fest der Zukunft“ stattfinden und viele Interessierte ansprechen.

### Neues aus dem Wuppertal-Institut: „Von nichts zu viel - Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit“

Unter diesem Titel hat die *Projektgruppe Suffizienz* des Wuppertal Instituts unter der Koordination von *Manfred Linz* im Dezember das Wuppertal Paper Nr. 125 veröffentlicht, mit dem ein neues Vorhaben des Instituts vorgestellt wird, das den Zielen der ÖIEW und der Initiative „Aufbruch – anders besser leben“ sehr nahe kommt. Schon im Titel „deutet sich der Anlass des Projekts an, die Besorgnis über das Zuviel, und die Richtung, die das Projekt nehmen soll“, wie in der Einleitung zu lesen ist. Die Maxime „Von nichts zu viel“ stand vermutlich über dem Eingang zum Apollo-Tempel in Delphi.

Mit einigen weiteren Sätzen aus dieser Einleitung wollen wir das Interesse an dieser Veröffentlichung wecken, die kostenlos von der homepage des Wuppertal Instituts bei „Publikationen“ heruntergeladen werden kann (s. *Angaben am Ende des Artikels*):

„Aber ebenso wird bei allen Zukunftsszenarien deut-

lich, dass Zukunftsfähigkeit mit Effizienz-Gewinnen allein nicht erreichbar ist, erst recht nicht, wenn im globalen Maßstab die Bevölkerungszunahme und das Wachstum der Konsumansprüche einbezogen werden. Technologische Innovationen sind für Zukunftsfähigkeit zwar notwendige, aber eben nicht hinreichende Bedingungen. Soll das Zusammenleben in dieser gewordenen Welt ökologisch und sozial gelingen, sind auch vernünftige Anspruchsbegrenzungen notwendig – also Suffizienz. Wir wollen in dem begonnenen Projekt diesen noch unscharfen Begriff präzisieren. Und es mag sich dabei zeigen, dass Suffizienz ihren Platz als ungeliebte Schwester der Effizienz aufgeben und eine gleichrangige Bedeutung gewinnen kann. (...)

In diesem Wuppertal Paper stellen die Mitglieder der *Projektgruppe Suffizienz* nach Diskussion und wechselseitiger Kritik ihre Ausgangspositionen dar. Die Beiträge sind so vielschichtig und differenziert wie die Suffizienz selbst. Mit der von allen geteilten Einsicht,

All die hierzu nötigen Arbeiten werden bis jetzt von nur rund 15 Menschen getragen und durch eher bescheidene Finanzmittel gestützt. Aber ohne die finanzielle Förderung von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt im Rahmen eines Pilotprojekts der *Oekumenischen Gesellschaft* und deren Projektbüro in Berlin in diesem und im vergangenen Jahr hätten auch diese ersten Schritte kaum bewältigt werden können. Die Wethener Geschäftsstelle der ÖIEW ist dabei als „beauftragte Organisation“ vielfältig beteiligt, ebenso mehrere aus der Gemeinschaft im Ökodorf Sieben Linden. So ist vieles im Werden, dabei aber doch auch noch bruchstückhaft und manchmal ziemlich „handgestrickt“.

### Stärkere Rolle der ÖIEW ?

Durch Gewinnung erweiterter Finanzmittel und dadurch auch von mehr bezahlten HelferInnen kann hoffentlich ab 2004 auch der organisatorische Rahmen erweitert und stabilisiert werden. Und dabei könnte die ÖIEW mit ihrer Geschäftsstelle eine stärkere Rolle spielen - sofern die Mitgliederversammlung und viele UnterzeichnerInnen diesen auf dem Perspektiven-Workshop grundsätzlich bejahten Kurs bestätigen. Der Vorstand hat sich auf sei-

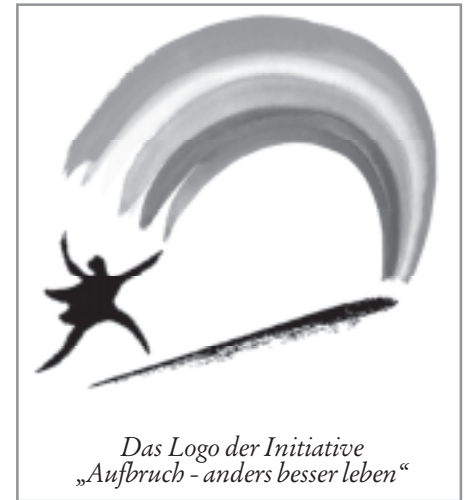
ner Sitzung Anfang Februar diesem Votum bereits angeschlossen.

Es geht aber nicht nur um eine entsprechende Beschlussfassung. Und auch nicht nur darum (darum aber auch!), dass sich Mitglieder und UnterzeichnerInnen der ÖIEW an Gruppengründungen vor Ort engagieren und dabei ihre Erfahrungen einbringen. Vielmehr brauchen wir dann auch auf der Vereinsebene eine Arbeitsgruppe (entsprechend der AG ECHT zur Erd-Charta), welche die Interessen und Intentionen der ÖIEW bedenkt, vertritt, verfolgt und die notwendigen Schritte und Entwicklungen mit trägt und mitverantwortet. Dazu laden wir herzlich ein. Interessierte melden sich bitte im Büro der ÖIEW!

Wie im Rahmen des Berichts über den Perspektiven-Workshop (siehe Seite 6 dieses Rundbriefs) schon ausgeführt wird, umfasst die Aufbruch-Initiative die Zielsetzungen der ÖIEW, führt sie erweiternd fort und versucht, sie einem breiteren Adressatenkreis zu vermitteln. Dies könnte und sollte doch altgediente UnterzeichnerInnen (noch einmal) reizen! Es ergibt sich so die Chance, den ursprünglichen Schwerpunkt der ÖIEW als zweiten Schwerpunkt der heutigen Vereinsarbeit neben der

Erd-Charta wirksam wieder zu beleben und in eine Bewegung einzubringen, wie wir sie mit unseren nur-eigenen bescheidenen Mitteln nicht erreicht (aber vielleicht mit vorbereitet) haben. Wer also von den UnterzeichnerInnen und Mitgliedern bricht (noch einmal) mit auf ? ■

*Jürgen Holzbeuer und Martin Schuler arbeiten in der „AG Aufbruch“ des Koordinierungskreises der Ökumenischen Basisgruppen und Netze mit; letztgenannter in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der ÖIEW.*



*Das Logo der Initiative „Aufbruch - anders besser leben“*

dass Effizienz allein nicht zur Nachhaltigkeit führen kann, verbinden sich unterschiedliche Zugänge zur Suffizienz und damit zu Art und Anlage des Projekts. Während in der einen Sicht die freiwillige Selbstbegrenzung von Konsumenten und Unternehmen im Vordergrund steht, betont die andere die Bedeutung einer Politik, die die Bedingungen für Suffizienz sichert. (...) Auf der einen Seite wird Suffizienz als einzuübende Veränderung des alltäglichen Verhaltens verstanden, auf der anderen als ein weit reichender kultureller Wandel. Auch die Beweggründe werden unterschiedlich benannt. Hier gilt die Einsicht in den bedrohten Zustand der Erde als leitendes Motiv für suffizientes Leben und Wirtschaften, dort wird Suffizienz als ein Nebenereignis des Wunsches gesehen, das Leben nicht mit unnötigen Gütern zu belasten.“

Gerade diese letzten Sätze erinnern mich an manche Diskussion des vergangenen Jahres in der Arbeitsgruppe zu „Aufbruch – anders besser leben“ und bei anderen Gelegenheiten, wo es um die Fragen von Verzicht oder Zugewinn an Lebensqualität, um die zugrunde liegende Motivation, um den erforderlichen kulturellen Wandel ging, ohne den eine Abkehr von maßlosen, nicht-

nachhaltigen Produktions- und Konsummustern mir nicht denkbar scheint. Wer, wenn nicht eine Forschungsstelle wie das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie sollte sich der schwierigen Frage nach diesem Umkehrprozess stellen, für den es auf der gesamtgesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ebene bisher erst wenig klare Vorstellungen gibt? Der Weg jedenfalls von einer auf „immerwährendes“ Wachstum gepolten Wirtschaft zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft ist noch weit. Suffizienz ist dabei ganz bestimmt unentbehrlich, wie Manfred Linz in seinem Beitrag begründet. Die weiteren Beiträge dieses Wuppertal Paper stammen von *Peter Bartelmus, Peter Henricke, Renate Jungkeit, Wolfgang Sachs, Gerhard Scherhorn, Georg Willeke* und *Uta von Winterfeld*.

*Martin Schuler*

**„Von nichts zu viel. Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit“, Wuppertal Papers Nr. 125, Dezember 2002, ISSN 0949-5266, 96 Seiten. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie Döppersberg 19 42103 Wuppertal [www.wuppertalinst.org](http://www.wuppertalinst.org)**

Wer Hermann Garritzmann, den Erd-Charta-Koordinator und –Promotor der *Ökumenischen Initiative Eine Welt*, ein wenig kennt, weiß, dass um seine verschiedenen Arbeitsplätze herum immer einige Stapel mit Büchern und Zeitschriften liegen – aber durchaus als geordnetes Durcheinander: als Vorbereitung für anstehende Vorträge oder noch zu schreibende Artikel; Themen, die ihn interessieren, die aber noch nicht dran sind; neue Romane, die er unbedingt noch lesen möchte, ... Für *initiativ* nimmt er jeweils einige Bücher aus diesen Stapeln, um sie ganz kurz vorzustellen. Sie können thematisch sehr unterschiedlich sein und trotzdem zusammenpassen.



## Wohin des Weges?

### Aus dem Bücherstapel von Hermann Garritzmann

„Ich sitze im Zug und fahre weit weg. Nach Deutschland.“ Das Buch, das mit diesem ersten Satz beginnt, habe ich im November letzten Jahres gekauft, als ich selbst zu verschiedenen Terminen längs und quer durch Deutschland fahren musste und immer wieder neue Städte vom Bahnhof aus für nur wenige Stunden wahrnehmen konnte. Zugegeben, ich habe dieses Buch nicht in einem Zug gelesen, sondern in mehreren Zügen. Und manchmal war ich gerade erst an einem Ort gewesen, der gleichzeitig auch in dem Text seinen Niederschlag gefunden hat. Die Rede ist von **Roger Willemsens „Deutschlandreise“, erschienen im Eichborn Verlag, Frankfurt a.M. 2002.**

Roger Willemsen reiste im Sommer 2001 und im Frühjahr 2002 wochenlang durch Deutschland und berichtet von seiner Entdeckungsfahrt, die ihn von Kap Arkona bis nach Konstanz, von Bonn nach Berlin und von Oberstdorf bis Rostock führte. Er hat das eigene Land neu mit den Augen eines Ethnologen gesehen und interessante Beobachtungen und Begegnungen, Redensarten und Werbesprüche, zufällige Gespräche und alltägliche persönliche Schicksale notiert. „Willemsen fährt dorthin, wo die meisten nicht hinwollen, die Mehrheit jedoch zu Hause ist“, schrieb ein Rezensent über dieses Buch. Bei meiner „Lesereise“ habe ich gelacht und bin nachdenklich geworden, habe Vertrautes wiedergefunden und genauer hinzuschauen gelernt. Vielleicht geht das aber nur, wenn man Willemsens Buch unterwegs liest.



Auf Platz 3 der „TOP TEN 2002 der Zukunftsliteratur“, jährlich ausgewählt von der *Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen*, steht ein Buch, das ich - gerade auf dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen den USA und dem „alten Europa“ über den geplanten Irakkrieg - erst sehr zögernd und dann mit immer mehr Interesse gelesen habe: **Gret Haller, Die Grenzen der Solidarität. Europa und die USA im Umgang mit Staat, Nation und Religion, Aufbau Verlag, Berlin 2002.**

Den Anstoß zu diesem Buch erhielt die ehemalige Präsidentin des Schweizer Parlaments und langjährige Mitarbeiterin des Europarates sowie der OSZE durch ihre Tätigkeit als Ombudsfrau für Menschenrechte des Staates Bosnien und Herzegowina in den Jahren 1996-2002. Während dieser Aufgabe ist Gret Haller immer mehr aufmerksam (gemacht) geworden auf die Unter-

erlaubt, sie zu thematisieren oder gar überhaupt wahrzunehmen“, fasste die Ombudsfrau ihre ersten Erfahrungen zusammen (S. 36). In der Folgezeit beschäftigte sich Gret Haller dann in einer gründlicheren Analyse mit den historischen und ideengeschichtlichen Entwicklungslinien dieser unterschiedlichen Sichtweisen. Der zentrale Unterschied hört sich fast plakativ an: Während in Europa die gesellschaftliche Ordnung auf der „Stärke des Rechts“ gründet, gelte in den USA viel mehr das „Recht des Stärkeren“. Diese divergierenden Rechtsauffassungen führen dann sowohl zu einem unterschiedlichen Umgang mit Gewalt als auch zu konträren Vorstellungen von internationalem Recht. Konsequenterweise wird auch die Rolle der Zivilgesellschaft auf beiden Seiten des Atlantiks ganz anders gedacht und gelebt.

Nachdenklich gemacht hat mich die Aussage Hallers, dass Europa nichts

**Jenseits des Atlantiks wird nur eine Sprache verstanden, jene der klaren und konsistenten politischen Haltung, die unnachgiebig vertreten wird. Es ist am aussichtsreichsten, wenn Europa klar sagt, was es selbst zu tun gedenkt, auf welche Prinzipien es dabei abstellt, und wenn es sich in der Folge strikt an diese Prinzipien hält.**

aus: Gret Haller. *Die Grenzen der Solidarität*, S. 196

schiede im Rechts-, Staats- und Demokratieverständnis der auf dem Balkan agierenden Westeuropäer und US-Amerikaner.

„Differenzen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten haben immer bestanden, aber die Konstellation des Kalten Krieges hat es nicht

erreichen könne, wenn es die Vereinigten Staaten für ihr Verhalten moralisch kritisiere; denn erstens interessiere dies jenseits des Atlantiks nur sehr wenige Leute und zweitens würde die Kritik gar nicht verstanden, weil die moralischen Prämissen zu unterschiedlich seien (S. 196). In diesem Zusammenhang zitiert Haller

eine Empfehlung aus einer Rede *Egon Babrs*: „Während Amerika seine militärische Kulisse entwickelt, sollte Europa seine politische entfalten, damit die Militärische möglichst nicht genutzt werden muss.“

Neben der unterschiedlichen Begründung der Nation - hier eine staatspolitische dort eher eine religiöse („God's own country“) - und der jeweils anderen Bewertung von kurzfristigen „pragmatischen“ Erfolgen und langfristigen Konsequenzen ist auch aufschlussreich, wie *Haller* „Zugehörigkeit“ zur Gesellschaft und „Ausgrenzung“ in den unterschiedlichen Denkweisen beschreibt. Aber mit ein paar solchen Merksätzen schnell eine Essenz aus dem Buch zu ziehen wäre nicht angemessen. Nicht nur mit Blick auf die aktuelle politische Diskussion lohnt es sich, die Ergebnisse dieses Buches aufmerksam zu studieren.



Am 10. Mai 2003 jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag des Philosophen **Hans Jonas** (1903 – 1993). Sein be-

kanntestes Buch **„Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technische Zivilisation“** (1979 veröffentlicht) hat der Diskussion über die ethischen Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung großen Aufschwung und eine philosophische Grundlegung gegeben. Bezog sich die bisherige anthropozentrische Ethik ausschließlich auf das gesellschaftliche Umfeld und Miteinander der Menschen, so forderte *Jonas* eine Ethik, die zusätzlich die nicht-menschliche Natur berücksichtigt. Seine Verantwortungsethik hat *Hans Jonas* verdichtet in dem kategorischen Imperativ:

*„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde.“*

Warum nicht das Buch aus Anlass dieses Gedenktages noch einmal (zumindest auszugsweise) lesen? Wer *Hans Jonas* lieber hören als lesen will, findet eine Auswahl seiner Reden und Gespräche im **Hörverlag** (als CDs oder MCs) unter dem Titel **„Revolte wider die Weltflucht“ (Auswahl und Begleittext: Christian Wiese)**.



Wohl mit Blick auf das Leitwort des anstehenden Ökumenischen Kirchentages in Berlin ist ein kleines Buch von **Jörg Zink** neu aufgelegt worden: **„Ich kann vertrauen. Gedanken zum Segen“** (Verlag am Eschbach, 2002).

Gelesen habe ich diese Schrift bereits vor zehn Jahren, als der Verlag den Text in einer Geschenkausgabe anlässlich des 70. Geburtstags des Autors veröffentlicht hat. „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“ damit habe schon die Urgeschichte des biblischen Volkes begonnen. Im übertragenen Sinne sei „Segnen“ ein Bejahren und Fördern des Lebens, meint *Zink*. Die Jünger, die Jesus zum Abschied segnet, sollen das, was sie empfangen haben, weitergeben. „Der Keim des Gottesreiches soll in die Erde gesenkt werden, nicht nur in das Herz der Menschen, sondern in die Geschichte dieser Erde überhaupt.“ (Seite 17)

**„Nachhaltiges Deutschland - die Zukunft dauerhaft umweltgerecht gestalten“**, so heißt die zweite Zukunftsstudie, die das **Umweltbundesamt (UBA)** vor einigen Monaten veröffentlicht hat. Sie vertieft die bereits 1997 in der ersten Studie „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“ untersuchten Bereiche Energie, Nahrungsmittelproduktion, Mobilität, Stoffstrom-Management und Konsum, zieht eine Bilanz der vergangenen fünf Jahre und diskutiert die weiteren Schritte von Wirtschaft und Gesellschaft auf dem Weg in eine nachhaltige Entwicklung. Darüber hinaus widmet sie sich weiteren Handlungsfeldern wie dem Tourismus, der industriellen Produktion und der Ressourcenschonung. Dabei kommt die Studie zu dem wenig verblüffenden Erkenntnis, dass seit Erscheinen der ersten Studie wichtige politische Weichenstellungen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung getroffen wurden, eine nachhaltige Entwicklung gleichwohl noch nicht erreicht ist. Grundlegende Trends gehen noch in die falsche Richtung.

Für den Blick in die Zukunft, auf das Jahr 2030, bietet die Studie keine Prognose, sondern die Handlungsfelder sind anhand von drei Szenarien auf ihre Nachhaltigkeit untersucht worden. Bei ihnen werden unterschiedliche Rahmenbedingungen für die zukünftigen Entwicklungen vorgegeben. Dadurch verdeutli-

chen sie die vorhandenen Handlungsmöglichkeiten und zeigen Spielräume auf, die helfen sollen, aussichtsreiche von weniger aussichtsreichen Entwicklungspfaden für Deutschland zu unterscheiden.

Das Buch soll allen an einer umweltgerechten Entwicklung Interessierten Mut machen, neue Wege zugunsten einer gestaltbaren, nachhaltigen und friedlichen Zukunft zu beschreiten. Nach eigener Einschätzung des UBA belegt die Studie, dass eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung möglich ist, ohne die Gesellschaft zu überfordern oder den Einzelnen unzumutbare Opfer abzuverlangen. Allerdings stellt sich beim genauen Lesen heraus, dass manche notwendigen Veränderungen, z.B. beim Flächenverbrauch, nicht einmal im Nachhaltigkeitsszenario erreicht werden.

Das Buch bietet sicherlich notwendige Visionen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung. Es macht aber auch deutlich, dass ein Erreichen dieses Zieles wesentlich größerer Anstrengungen bedarf, als das UBA seinen Lesern (und der Gesellschaft) meint zumuten zu können.

*Sylvia Lorek*

*Sylvia Lorek, Volkswirtin und Ökotropologin, arbeitet als Referentin für Umwelt- und Entwicklungspolitik.*

## Termine - Impulse - Projekte - Programme

### Aufruf zum HARTAL



Zu einer interessanten Form des Protestes gegen den Irak-Krieg ruft die bundesweite *Hartal-Gruppe* auf. In ihrem Aufruf heißt es:

„Der Freitag ist traditionell der Tag des Fastens und der Umkehr bei Christen, der Tag der Ruhe und des Betens bei Muslimen, der Beginn des Sabbats bei Juden.

Machen wir den Freitag zu einem Tag des Protests gegen den Krieg!

Freitags kaufen wir nicht ein.

Freitags tanken wir nicht.

Freitags fasten wir.

Machen wir den Freitag zu einem Tag des Innehaltens, zu einem Tag der Mahnwachen und Infostände, zu einem Tag, an dem wir uns nach Möglichkeit nicht in Autos, sondern zu Fuß oder per Fahrrad bewegen; zu einem Tag, an dem wir Geld nur für Spenden an Opfer von Kriegen und

Elend ausgeben. Machen wir den Freitag zu einem Tag des Hartal, an dem wir aus dem alltäglichen Konsum aussteigen und unseren eigenen Widerstand gegen den Krieg stärken, auch z.B. durch Fasten und Gebet.“

Schon Gandhi hat im Kampf für die Unabhängigkeit Indiens auf die Macht der Konsum- und Arbeitsverweigerung gesetzt, als er 1919 zum HARTAL aufrief, zum „Tag des verriegelten Ladens, mit Fasten und Gebet“.

Kontakt: HARTAL-Gruppe, c/o Ria Makein, Kalkarer Str. 79, 47551 Bedburg-Hau, Tel. 02821/14460, [www.hartal.org](http://www.hartal.org) ■

### Gewaltfreie Lebenshaltung und Lebensgestaltung

Unter diesem Motto veranstalten die pax-christi-Bistumsstellen Limburg, Mainz und Fulda bereits zum vierten Mal in Folge ein achttägiges Sommerseminar, das der Ermutigung zum gewaltfreien Handeln dienen will. Vom 22. bis 29. August 2003 steht das gesamte Exerzitien- und Bildungshaus der Franziskaner in Hofheim am Taunus den Teilnehmenden für ein ausgewogenes Programm von Freizeit und thematischer Arbeit zur Verfügung. Mitveranstalter des Seminars, das von *Christoph Diringer* und *Birgit Wehner* geleitet wird, sind die *Katholische Erwachsenenbildung – Bildungswerke Main-Taunus und Hochtaunus*, die

katholische *Familienbildungsstätte Hochtaunus*, *Ohne Rüstung Leben* und die *Dominikanerinnen von Bethanien*. Im Mittelpunkt des Seminars steht drei Tage lang das Kennenlernen und Einüben des Modells gewaltfreier Kommunikation nach *Marshall Rosenberg*, das *Klaus-Dieter Gens* vom *Zentrum für gewaltfreie Kommunikation* in Berlin vermitteln wird.

Nähere Informationen und Anmeldung bis 15. Mai 2003: *Exerzitien- und Bildungshaus der Franziskaner*, Frau Jutta Merz, Tel. 06192 / 9904-26, Fax 06192 / 9904-39.

### MISEREOR ALTERNativen

„Einfach anders altern“ – diese drei Worte stehen als Programm für die noch relativ junge Misereor-Initiative „Eine-Welt-Arbeit im 3. Lebensalter“. Die Themen, Erfahrungen und Ideen dieser Initiative für und mit älteren Menschen werden als Impulse für die Bildungsarbeit publiziert in der Schriftenreihe „MISEREOR ALTERNativen“. Ab März ist neu lieferbar Heft 6 zum Thema „ÜberLebensKunst ... in Zeiten der Globalisierung“ (40 S., 5 €). Eine Übersicht über die bisherigen Themenhefte ist im „Misereor Katalog 2003“ zu finden.

Zu bestellen bei: *MVG*, Postfach 101545, 52015 Aachen, e-mail: [info@eine-welt-mvg.de](mailto:info@eine-welt-mvg.de) ■

### Grundkurse in Konfliktbearbeitung

Zu mehreren Grundkursen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung lädt der *Oekumenische Dienst Schalomdiakoniat* (OeD) jeweils in Zusammenarbeit mit einer Landeskirche oder anderen Partnern im kommenden Herbst ein. Diese berufsbegleitenden Fortbildungen (i.d.R. vier bis fünf - zum Teil verlängerte - Wochenenden im monatlichen Abstand) wenden sich an Frauen und Männer, die ihr Engagement vertiefen und neu akzentuieren wollen

· durch politische Reflexion und praktische Trainingselemente, · mit einer partizipatorischen Methodik, die vor allem von den eigenen Erfahrungen der TeilnehmerInnen ausgeht.

Termine und Orte: Sept. 2003 bis Jan. 2004 in Bebra-Imshausen mit der *Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck*; Sept. 2003 bis Febr. 2004 in Hirschsluch mit dem *INKOTA-netzwerk*; Okt. 2003 bis Febr. 2004 in Neudettelsau mit der *Ev-Luth. Kirche in Bayern*; Dez. 2003 bis April 2004 in Frankfurt/Main mit der *Ev. Kirche von Hessen und Nassau*. Nähere Informationen beim OeD, *Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen*, Tel. 05694 / 8033, e-mail: [schalomdiakoniat@t-online.de](mailto:schalomdiakoniat@t-online.de), [www.schalomdiakoniat.de](http://www.schalomdiakoniat.de) ■



## Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung

Unter diesem Thema steht die nächste Jahrestagung von *VIA MUNDI e.V.*, *Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität*. Vom 30. April bis 4. Mai 2003 wird sie sich in Vierzehnheiligen bei Bamberg u.a. folgenden Fragen stellen:

Welche Werte, welche Ziele stecken hinter den globalen Entwicklungen? Wie können gemeinsame Grundlagen aller Menschen für eine humane Globalisierung aussehen? Welche Antworten geben uns Religion und Spiritualität? Was können wir selbst tun?

Zu den ReferentInnen der Tagung gehört neben *Astrid Kraus* von *Attac* auch *Hermann Garritzmann*, der dort die Erd-Charta vorstellen wird. Nähere Informationen erteilt das Sekretariat von *VIA MUNDI*, *Verdiweg 12, 70771 Leinfelden-Echterdingen*, Tel. 0711 / 7542505. ■

### IMPRESSUM:

*initiativ*- Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt

Herausgeber und Verleger: Ökumenische Initiative Eine Welt e.V. (ÖIEW)

Redaktion:  
Diotima Csipai, Hermann Garritzmann,  
Martin Schuler, Michael Steiner

Redaktionsanschrift:  
ÖIEW, Laurentiushof Wethen,  
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt,  
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,  
e-mail: info@oeiew.de

Satz/Gestaltung: Michael Steiner  
Druck: Druckerei stattwerk e.G., Essen  
Gedruckt auf Recycling-Papier.

Auflage: 1.500 Exemplare  
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten  
Ausgabe: **31. Mai 2003**

Preis: Der Bezugspreis wird durch  
Mitgliedsbeiträge abgegolten.  
Bestellungen an o.a. Adresse der ÖIEW.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben  
nicht in jedem Fall die Meinung der  
Redaktion oder des Herausgebers wieder.

## Unkraut vergeht nicht

Randnotiz von Cárny Zander

Kürzlich musste ich wieder einmal entsetzt feststellen, dass auch in ökologisch bewussten Kreisen noch immer von „Unkraut“ gesprochen wird. Das Duden-Bedeutungswörterbuch gibt unser gestörtes Verhältnis zu diesen Kräutern sehr treffend wieder. Dort wird Unkraut als die „Gesamtheit der Pflanzen, die für den Menschen in störender, unerwünschter Weise zwischen angebauten Pflanzen wild wachsen“ beschrieben.

Kann es störende und unerwünschte Pflanzen für ökologisch denkende Menschen geben? Ist das mit ökologischem Bewusstsein zu vereinbaren? Ökologisch betrachtet, gibt es kein Un-Kraut. Es gibt „Wildkraut“ und „Heilkraut“. Ich würde diese kleinen Überlebenskünstler auch als „Überlebenskraut“ bezeichnen, denn sie gedeihen immer und überall. Sie gedeihen unserer oft etwas schrägen menschlichen Ästhetik zum Trotz.

Eigentlich sollten wir ihnen dankbar sein, denn ihre Fähigkeit, überall dort, wo sie uns stören, zu gedeihen, symbolisiert etwas, das uns Grund zur Hoffnung gibt: dass das Leben stärker ist als der Mensch. Auch wenn wir Beete sorgsam jäten, Bäume abholzen und Flächen versiegeln, keimt der Wille zum Überleben doch überall wieder auf. Diese kleinen Überlebenskünstler begegnen uns deshalb überall wieder, weil sie in der Lage sind, jede Nische auszunutzen. Damit bringen sie zugleich die Widerstandskraft des Lebens zum Ausdruck, den Überlebens-Willen. Uns ökologisch Orientierten, die wir doch oft auch Nischen zu nutzen suchen, bestätigen sie zudem, welche Kraft im Nischendasein stecken kann.

Wir sollten uns von diesen Kräutern zum Innehalten und Nachdenken anregen lassen: über die Kraft und Stärke des Lebens, über die Wildheit, über unsere übertriebene Ästhetik und auch über unsere Spra-

che und unsere Wortwahl. Was bedeutet dieses Wort „Unkraut“ eigentlich? Ein Kraut, das kein Kraut ist? Wenn es kein Kraut ist, was ist es denn dann? Ein Kraut, das keine Daseinsberechtigung hat? Wie kann ein Teil der Natur im ökologischen Kreislauf keine Daseinsberechtigung haben?

Macht man sich zudem die Mühe, diese ungebetenen Kräuter einmal etwas genauer zu betrachten, stellt man sogar fest, dass es sich häufig um gesunde und köstliche Nahrungs- und Heilmittel handelt. Wussten Sie z.B., dass man aus Brennesseln nicht nur heilsamen Tee herstellen kann, der u.a. zur Blutreinigung dient, sondern auch köstliche Suppen? Wussten Sie, dass Spitzwegerich ein vorzügliches Mittel gegen Husten ist? Oder, dass Löwenzahn gegen Rheumatismus eingesetzt werden kann und bei Gallen- und Lebererkrankungen?

Beschämung macht sich breit, wenn man diese Liste fortsetzt, Beschämung, weil wir so wenig über diese Kräuter wissen und sie so achtlos behandeln. Hat denn nicht jedes noch so kleine Kraut unsere Achtsamkeit verdient? Wie ökologisch bewusst sind wir eigentlich, wenn wir einen Teil des Ökosystems, der noch dazu ein heilsamer ist, verschmähnen? Und wie steht es um unsere Ethik, wenn wir Kräuter ausrotten, die unserer Gesundheit dienen? Von unserer Ehrfurcht vor dem Leben ganz zu schweigen.

Also, streichen wir das Wort „Unkraut“ aus unserem Vokabular und ersetzen es durch ein Wort, das seinem Wesen eher gerecht wird: „Wildkraut“, „Heilkraut“, „Überlebenskraut“. Seien wir dankbar für jedes bisschen Grün, das sich seinen Weg aus den Ritzen unserer versiegelten Welt bahnt! Wenn Sie etwas länger darüber nachdenken, vielleicht kommt dann doch ein wenig Ehrfurcht auf vor diesen kleinen Kräutern, die einen so immensen Überlebenswillen beweisen?

## Im weiteren Fortgang

Durch Türen doch  
hinter keiner das erbangte Daheim  
endlich Geborgenheit  
dauerhaftes Ausruhen  
Freunde  
nichts  
dahinter als die alten Versprechen:  
neue Türen.

*Günter Kunert, 1979*

Als ich in den ersten Zusammenfassungen und Auswertungen des Weltgipfels in Johannesburg las, dass viele Nichtregierungsorganisationen und Repräsentanten aus den Ländern des Südens enttäuscht darüber waren, dass viele Ziele nicht erreicht und manche Vorsätze aus Rio abgeschwächt wurden, kam mir dieses Gedicht von Günter Kunert in den Sinn. Kunert, 1979 aus der DDR ausgereist, ist heute 73 Jahre alt.

Sein Text führt uns auf einen Behördenflur. Die Überschrift spricht von einem Ereignis, das in der Verwaltungssprache „Vorgang“ genannt wird und das sich im „weiteren Fortgang“ befindet. Ein „Vorgang“ oder ein Ratsuchender wird von Sachbearbeiter zu Sachbearbeiter, von Versprechen zu Versprechen weiter gereicht – und, wenn alle Dienststellen durchlaufen sind, abgeheftet oder vielleicht geschreddert? So ist der Ablauf, der Fortgang eines Behördenereignisses. Natürlich steht hinter jedem Vorgang ein Mensch, ein Nachbar oder Bürger mit seinen Bedürfnissen, Wünschen, Ansprüchen und Rechten.

Der Mensch *Kunert* hat selbst oft genug auf den Wartebänken von Amtsfluren gesessen, zum Beispiel als ihm noch in der Nazizeit der Besuch weiterführender Schulen verwehrt wurde oder im Zusammenhang mit den Grenzkontrollen am Bahnhof Friedrichstraße

und schließlich bei der Ausreise aus der DDR und seiner Einbürgerung im Landratsamt von Itzehoe. Er hat die Machtspiele und -spielchen der Bürokratie, die Gleichzeitigkeit von Neugier und Desinteresse kennen gelernt.

Aber Kunert drängt durch die Türen, treibt den Fortgang voran. Er findet nicht das, was er sucht, außer immer wieder die alten Versprechen, immer wieder neue Türen. Im Grundton skeptisch, endet das Gedicht im Zweifel.

Dennoch, in Kunerts Appell an die alten Versprechen klingt seine Hoffnung mit, dass das Schicksal der Welt beeinflussbar sei und der Mensch als das Subjekt der Geschichte handlungsfähig bleibe – trotz aller Behördenwillkür und Technokratie. Diese Hoffnung schimmert durch die skeptischen Zeilen.

*(Aus einer Bibelarbeit von Karl Neuwöhner beim Regionaltreffen Nord der ÖIEW, Nov. 2002, dessen Thema der UN-Gipfel von Johannesburg war.)*

öiew  
mittelstr. 4  
laurentiushof  
wethen  
34474 diemelstadt

[www.oew.de](http://www.oew.de)

fon 0 56 94 - 14 17  
fax 0 56 94 - 15 32

spendenkonto  
waldecker bank e.g.  
blz 523 600 59  
konto 0 915 300

email [info@oew.de](mailto:info@oew.de)